

**LUGGI**



Transkript: LUGGI

Ich bin 1954 geboren im August. Und ich war das zweite Kind von meinen Eltern und wir haben dazumal gelebt in der Herberge in Innsbruck. Und im selben Jahr sind wir nachher hinuntergekommen in die Reichenauer Lager<sup>1</sup>. Und dort unten / Ich kenne nur, wo wir zu zweit gewesen sind / und dort unten haben wir so eine Blockbaracke gekriegt. Ziemlich am Anfang vom UU19 hat das geheißen und das waren so lange Holzbaracken. Und die erste Baracke haben wir gehabt. Das waren drei Zimmer: Eine Küche, ein Schlafzimmer für die Eltern und ein Schlafzimmer für die Kinder halt.

### **I Wie hat das Leben in der Barackensiedlung ausgeschaut?**

Ja. So wie ich es kenne, muss ich ehrlich sagen: Das Reichenauer Lager war von uns gesehen her fantastisch. Weil es / Gut, es hat da Gruppen gegeben, die was jensch<sup>2</sup> waren, die was Roma waren, die was Sinti waren. Da haben sie halt das Ganze / ärmliche Leute, alle auf die Baracken zubegehaut. Und das erste Gebot, was ich weiß, das war hauptsächlich der Alkohol unten. Und auch Arbeit. Aber wie soll es sein? Der Vater ist hie und da arbeiten gegangen, dann hat er Geld heimgebracht und die Mutter und auch der Vater, die haben es dann versoffen.

Aber es waren ein Haufen Leute unten. Da hat es noch eine Holzkirche gegeben, ein Lebensmittelgeschäft hat es noch gegeben. Nachher: Gasthof Rössel in der Au, Sandwirt hat es gegeben unten. Ja. Und da haben wir gewohnt in der Baracke drinnen. Aber es hat auch Sachen gegeben, dass sagen wir, du als Kind selber, ich meine das ist jetzt nachher schon drei, vier Jahre her, ich meine von '54, '57, '58, dass du von den Eltern wahnsinnig viel Schläge gekriegt hast. Dann haben sie dich geschickt zu dem Gasthaus hin um ein Achtele Schnaps oder (zeigt drei Finger breit) so viel Schnaps halt. Und wenn du ihn gebracht hast, ist es gut und recht gewesen und wenn du ihn nicht gebracht hast, dann hast du wieder Haue gekriegt. Ja und und / So war unten / Das Leben war ein Traum für uns. Da hat es ein Zusammenhalten gegeben, das was du heute nicht mehr hast. Weil ich meine, wenn da

---

<sup>1</sup> Das Lager Reichenau wurde ursprünglich in der NS-Zeit erbaut und diente als Arbeitserziehungslager.

<sup>2</sup> Jenische haben in der Schweiz den Status einer Volksgruppe zugesprochen bekommen. In Tirol wurden Jenische abschätzig als „Karrner“ bezeichnet. Sie sind Angehörige armer, unterdrückter Schichten, die früher Fahrende waren, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie entwickelten eine eigene Kultur und Sprache.

Polizei gekommen ist oder was, dann hat keiner was von einer Rauferei oder von sonst was gewusst. Und die Polizei, die sind ja gar nicht gern hinuntergegangen, weil sie eh keine Chance gehabt haben unten. Ja und nachher war das Lager, dann war der Lange Weg und visavis herüber war die Bocksiedlung<sup>3</sup>.

### **I Wieso bist du ins Heim gekommen? Wie alt warst du denn da?**

Ja ich bin zuerst, wo ich geboren bin / Bei mir ist ein Problem gewesen. Meine Tante hat meiner Mutter eine hineingestoßen, dass sie drei Rippen gebrochen gehabt hat. Und ich bin nachher, nach dem Bruch, wieder heimgekommen. Und danach ins Schweizerhaus. Das hat es da in / in Rum hat es da ein Schweizerhaus oder was gegeben, das weiß ich jetzt nicht genau.<sup>4</sup> Und von da bin ich nachher wieder heim hinuntergekommen. Und dann bin ich von daheim zur Pflegefamilie gegangen. Bei der Pflegefamilie war ich auch eine Zeit lang. Dann haben mich meine Eltern wieder heimgeholt, haben sie gesagt: „Ja, besser. Wir sind okay.“ Ja und eines Tages hat mich nachher das Jugendamt geholt. Und hat mich ins Kinderheim Pechgarten hinaufgetan. Dort war ich ein Jahr oben, eineinhalb Jahre. Und ich muss ehrlich sagen, Pechgarten ist von mir aus gesehen das beste Heim gewesen von den allen, wo ich war. Du hast schon auch deine Hiebe gekriegt, aber, aber du warst ja noch ein Kind, und das haben sie auch gesehen. Aber die Strafen hast du überall gekriegt. Ja und dann habe ich einmal eine Lungenentzündung gehabt in Pechgarten oben, und dann haben mich hie und da mein Vater und meine Mutter besucht. Natürlich nicht nüchtern. Und dann hat das Jugendamt gesagt: „Jetzt tun wir ihn von Pechgarten nach Westendorf hinunter.“ Das war 1961. Bin ich nach Westendorf hinuntergekommen, und ich habe mir gedacht: „Kinderheim, lässig. Da werden sie schon schauen, dass du halbwegs vernünftig wirst.“ Und da hat nachher, wie soll ich sagen, der Dreck erst angefangen. Weil man sagt immer Kinderheim. Dabei war es ein Heim für schwererziehbare Kinder.

---

<sup>3</sup> Bocksiedlung: ehemalige Barackensiedlung armer, ausgegrenzter Menschen in Innsbruck-Reichenau mit hohem Grad an Selbstverwaltung und eigenständiger Lebensart.

<sup>4</sup> Gemeint ist das Säuglings- und Kleinkinderheim Arzl-Innsbruck, das 1947 aus Mitteln einer Schweizer Stiftung unter der Bezeichnung „Schwyzerhüsli“ gegründet wurde.

## **I Wie du unten gewesen bist, was war denn das Typische für Westendorf?**

Das Typische für Westendorf waren einmal harte Strafen. Schläge. Dann hast du müssen jäten den ganzen Nachmittag, dann hast du müssen „Häschen hüpf“ machen über den Sportplatz. Und wenn du zusammengefallen bist, dann haben sie dich wieder / haben sie geschaut, dass es dir wieder besser geht, dann hast du wieder weiterhüpfen müssen. Ich kenne ein paar Erzieher unten, wir haben müssen Onkel und Tante sagen zu denen. Dann ist ein Erzieher gekommen von / der war selber Zögling in Mariahilfspark, der hat Bidner geheißten. Und der hat ja mit mir Fürchterliches aufgeführt. Da hat es gegeben / Bevor wir schlafen gegangen sind, da hast du müssen eine ganze Reihe machen, die Kinder. Und wenn heute einer was gemacht hat, oder was, der hat müssen durch die Straße durchgehen und jeder hat müssen ihm eine Watsche geben. Ob es jetzt dein Bruder war, oder ob es jetzt dein Freund war oder sonst wer. Jeder hat dir müssen eine Watsche geben, und wehe du hast nicht richtig geschlagen, dann bist du der nächste gewesen. Ja. Das war die Watschenstraße. Und unten hat es gegeben Zimmer, die haben geheißten Rumpelstilzchen und so Märchennamen. Ja und dann bin ich ein paar Jahre dort gewesen. Nein, da bin ich abgerissen mit meinem Bruder und mit noch einem. Dann sind wir nach Innsbruck hinaufgestoppt und in Hopfgarten. Dort haben wir uns getrennt, weil drei stoppen, das ist nix. Jetzt bin ich alleine heraufgestoppt. Zur, zur / Am Westbahnhof her. Und mein Bruder und der eine Kollege ist auch nach Innsbruck heraufgestoppt. Und die sind dann heimgegangen. Und ich bin zum Westendorf (meint Westbahnhof) zu den Obdachlosen hin, zu den Sndlern. Und die haben mich ja / Ich habe zu ihnen gesagt: „Ich bin vom Heim abgerissen.“ Und alles. Die haben mich ja genommen, als ob ich ein Bua gewesen wäre. Ja und dann / Ich habe nämlich daheim immer Probleme gehabt mit meinen Eltern und ich wollte nicht heimgehen. Weil ich habe genau gewusst, wenn ich heimgehe, kriege ich wieder eine über die Ohren. Ja dann hat mich mein Bruder einmal überredet, dass ich heimgekommen bin. Ja dann bin ich heim. War ganz gut. Dann hat uns das Jugendamt wieder erwischt. Dann sind wir wieder zurück nach Westendorf. Und natürlich wir haben ein paar Fluchten gemacht.

Und 1967 ist ein Praktikant hinuntergekommen. Nach Westendorf. Und dann ist das passiert: Haben wir auch wieder müssen eine Reihe stellen zum Abendessen. Dann habe ich

## Transkript: LUGGI

mit jemand im Klo außen noch etwas Fußball gespielt, ganz leise, dass uns eh keiner hört. Dann sind wir hineingegangen zum Essen. Dann hat der Erzieher gefragt was wir getan haben außen. Dann habe ich gesagt: „Gar nichts.“ Und jetzt wollte er mir eine Watsche geben. Jetzt habe ich halt so (greift sich mit beiden Händen seitlich an den Kopf) getan, weil ich gewusst habe, er gibt mir eine Watsche. Dann hat er mir aber eine in den Bauch hineingestoßen. Und dann habe ich gehabt einen doppelten Dünndarmriss. Und zuerst habe ich müssen kotzen, mir ist schlecht geworden, alles. Dann haben sie mich in ein Zimmer hineingetan und gewartet, bis der Doktor kommt. Und der Erzieher, der was mir eine in den Bauch hineingestoßen hat, der hat nachher mit einer Erzieherin drinnen in dem Zimmer, wo ich war, herumgeschmust. Und ich Schmerzen gehabt, dass ich mich nicht mehr ausgekannt habe. Dann hat / ist der Doktor gekommen, der hat nachher sofort die Rettung angerufen. Und dann haben sie mich müssen in Wörgl notoperieren.

Und dann bin ich fünf, sechs Wochen in Wörgl gewesen. Das hat ja mir gefallen: Kein Heim, deine selige Ruhe, die Leute haben mir auch geholfen und und / Ich habe von den Leuten alles gekriegt. Und dann ist es Zeit gewesen zur Entlassung. Dann habe ich mir gedacht: „Schon wieder Westendorf.“ Dann kommt jemand, eine Erzieherin. Die habe ich gar nicht gekannt. Dann sind wir hinuntergegangen zum Wörgler Bahnhof, und hat sie eine Fahrkarte bestellt und ich habe mir gedacht: „Jetzt fahren wir ins Brixental hinein“, weil Westendorf ist ja im Brixental drinnen und dabei sind wir rechts gefahren Richtung Innsbruck. Da sage ich: „Ja und was ist jetzt? Wo komme ich denn jetzt hin?“ Dann sagen sie, ich komme nach Jagdberg. Jagdberg. Gehört habe ich im Westendorf schon genug von Jagdberg. Aber dann habe ich mir gedacht: „Vielleicht ist es besser als wie Westendorf.“

Ja, dann bin ich in Jagdberg angekommen. Mich haben sie normal empfangen, alles. Und da, die, wie soll ich sagen? Das, was die Erzieher aufgeführt haben mit den Zöglingen, das war ja verheerend. Da hat es Schläge noch mehr gegeben wie in Westendorf unten. Aber nur muss ich eines sagen, dass ich in Westendorf, dass ich in Jagdberg nie vergewaltigt worden bin. Das was ich aber in Westendorf / passiert worden ist.

Ja und nachher war ich zwei Jahre in Jagdberg. Und natürlich, Strafen hast du auch gekriegt. Den ganzen Tag Schuhe putzen oder / egal was für eine Strafe. Dann hat mich der Erzieher gefragt, ob ich die Post holen gehe immer. In der Früh um neun, obwohl Schule ist. Dann habe ich die Post geholt und nachher habe ich in Schlins unten auch junge Buben erwischt,

## Transkript: LUGGI

die hie und da Alkohol getrunken haben. Natürlich hat mir das gefallen. Weil ich muss sagen, ich bin oft fett<sup>5</sup> auch nach Jagdberg hinauf, und da habe ich wieder meine Schnalzer<sup>6</sup> gekriegt. Und ich habe mich immer müssen / oft für den Schuldirektor oder für den Heimdirektor, die was daheim ein Haus gebaut haben, helfen und das alles. Ja und dann, 14 Tage vor meiner Entlassung war ich fett. Und habe einen Erzieher geschlagen und dann habe ich aber dreingeschaut. Der hat nachher seine Reserveerzieher geholt. Dann haben sie mich in so einen Karzer<sup>7</sup> hinein, in so einen geschlossenen Raum. Dann habe ich Schnalzer gekriegt, das kannst du dir gar nicht vorstellen.

Und ich muss ehrlich sagen, in den ganzen Heimen bin ich mit meinem Bruder Gerhard immer zusammengewesen. Ja dann sind wir von Westen, Jagdberg, heimgefahren. Innsbruck hat uns der Vater abgeholt. Und natürlich: Bier, Schnaps, alles Mögliche. Ja dann war ich eine Zeitlang daheim. Und dann bin ich von daheim wieder abgerissen, war ich obdachlos.

Und dann hat mich das Jugendamt wieder einmal packt. Und hat mich nach Kleinvolderberg hinuntergetan. Da war ich ein halbes Jahr heraus, aber nachher war ich drinnen. Und in Kleinvolderberg, da gibt es eine Eingangsgruppe. Das war herunter, ist ein so ein großer Bau gewesen herunter. Ganz unten war die Kirche, oben im 4. oder, ja 4. Stock, oder, ja 4. Stock war die Einführungsgruppe. Da warst du zwei oder drei Monate. Die war zugesperrt. Und da hat es halt auch Strafen gegeben. Und natürlich war ich die drei Monate drinnen, bin ich hinauf in die Einsерgruppe und dann wollte ich wieder Fliege spielen. Ich habe immer gesagt, wenn ich Flucht gegangen bin: „Jetzt fliege ich wieder ab.“ Ja dann bin ich wieder abgerissen. Und in Ellbögen hat mich die Polizei geschnappt. Dann haben sie mich wieder zurück ins Heim. Und ich habe im Heim die letzte Glatze gekriegt.<sup>8</sup>

Und ja und in Kleinvolderberg / Dann habe ich angefangen Tischler lernen. Die haben eine Tischlerei gehabt, die haben eine Landwirtschaft gehabt, die haben eine Schlosserei gehabt,

---

<sup>5</sup> Fett: betrunken.

<sup>6</sup> Schnalzer: Schläge.

<sup>7</sup> Karzer: Isolierzelle.

<sup>8</sup> Eine beliebte Strafe nach einem Fluchtversuch war das Abschneiden der Haare. Die Glatze sollte abschreckend wirken und demütigen, aber auch einen abermaligen Fluchtversuch verhindern. Der Bestrafte wusste, dass die Bevölkerung kahlköpfige Kinder und Jugendliche als entflozene Heimkinder erkannte und in der Regel das Heim verständigte oder die Polizei rief.

Transkript: LUGGI

die haben verschiedene so Sachen gehabt. Und nach einem Jahr habe ich außen arbeiten gehen können. Das war in Wattens / habe ich beim Troppmair gelernt. Und natürlich / Ich bin ja oft zu Fuß von Wattens nach Volders hinauf. Gasthäuser vorbei natürlich. Und wenn ich ein Geld gehabt habe, dann hat mich das Gasthaus gesehen. Dann habe ich auch hie und da ein paar Räusche heraus. Und dann bin ich einmal drinnengehockt, im Gasthaus drinnen, so zu, ich habe nicht mehr gewusst, was mit mir los ist. Dann hat mich ein Erzieher geholt. Dann habe ich oben einen Wirbel gemacht, dann haben sie mich sofort in die Psychiatrie auf Hall hineingetan. Und nachher hat mich der Erzieher nach fünf, sechs Wochen wieder geholt. Ja und dann

### **Wie war es in der Psychiatrie?**

Ja. Für mich, ich habe mir gedacht: „Ich bin ein Dodel.“ Ich meine: „Wieso in der Psychiatrie? Wieso hauen sie mich da hinein?“ Dann haben sie zu mir gesagt, dass ich böse gewesen bin, dass ich raufen wollte und alles Mögliche, darum haben sie mich hineingehaut. Und auch Tabletten gekriegt natürlich. Ja und dann bin ich wieder zurück. Und dann habe ich weiter gelernt und in Kleinvolderberg war ich vier Jahre, glaube ich, vier Jahre, ja.

Und nach den vier Jahren ist auf einmal ein Praktikant gekommen, ein Vorarlberger. Der war zwei Monate in Volders unten. Das war der Jäger Leo und der hat studiert. Und die einen Erzieher, die haben ihn / hat ja keiner studiert, das waren ja alles Hilfsarbeiter. Und der wollte normal / dass man das Leben dort in Kleinvolderberg ändert. Und es ist gut gegangen, solange er da war. Und kaum war er weg, ist alles von vorne wieder gewesen. Ja nachher hat er seine Praxis gemacht und ist nach Feldkirch, nach Bregenz hinaus. Und ich war mit ihm immer in Verbindung, schreibenmäßig. Und nach einer gewissen Zeit denke ich mir: „Herrgott Sakrament, ich muss wieder fliegen.“ Ja, nachher bin ich abgerissen wieder. Und bin nachher hinaus nach Bregenz, gestoppt alles, und ich habe gewusst, wo er arbeitet. Dann klopfe ich an, dann sagt er: „Ja, komm herein.“ Gehe hinein. „Oh, Luggi. Haben sie dich entlassen?“ Dann habe ich gesagt: „Nein, ich habe mich selber entlassen.“ „Mei, spinnst du? Jetzt weiß ich nicht, was ich machen soll.“ Dann sage ich: „Kann man nicht dem Land oder der Stadt schreiben, dass sie mich unerziehbar entlassen oder was?“ Dann hat er gesagt, versuchen kann er es, aber er glaubt eher, mein nächster Weg ist Kleinvolderberg

Transkript: LUGGI

(verspricht sich), in Wien unten: Kaiser-Ebersdorf.

Ja jetzt habe ich beim Drexler Eugen gewohnt. Der war auch Zögling im Heim, der hat in Hard gewohnt, in der Nähe von Bregenz. Und dann habe ich in der Schweiz gearbeitet. Aber das hat der Leo nicht sagen dürfen, weil normal, wenn er mich sieht, muss er mich verhaften lassen. Ja und nachher, nach zwei Monaten herum, ruft er mich an und sagt: „Luggi, dich haben sie entlassen. Unerziehbar.“ Ma, ich habe gedacht, ich träume. Nach so vielen Jahren Heime wirst du unerziehbar entlassen.

Ja und von Bludenz bin ich nachher zurück auf Innsbruck. Ja und nachher war ich mit dem Bruder hie und da zusammen. Jetzt sind wir nach Wien gefahren. Und ich habe in Wien / war ich auch jahrelang obdachlos. Und ich muss ehrlich sagen: Hie und da kriegst du Geld vom Sozialamt, hie und da kriegst du kein Geld vom Sozialamt. Auf alle Fälle, in der Zeit von Wien, muss ich sagen, da hat es auch nicht Meldezettel gegeben bei der Polizei, dass du nicht gemeldet worden bist. Dann bist du auf das Sozialamt gegangen und hast eine Unterstützung gekriegt, das was du in Tirol nicht gekriegt hast. Ja und nachher habe ich in Wien die eine kennengelernt, nachher war es mit der wieder aus, dann habe ich die nächste kennengelernt. Auf alle Fälle muss ich sagen: Ich habe vier Kinder. Und ich muss ehrlich sagen, ich muss heute froh sein, dass es so passiert ist. Weil ich habe nix davon, wenn ich eine Familie habe mit vier Kindern, und der Alkohol ist das Wichtigste, was es gibt.

### **I Wie bist du den dann von der Obdachlosigkeit und vom Alkohol wieder weggekommen?**

Und 1998 / ich habe leider Gottes Epilepsieanfälle und Alkoholsucht und verschiedene andere Sorten, habe ich auf einmal / Ich habe normal von Epilepsie, wenn ich einen Anfall gehabt hab, davor nie etwas gespürt. Und an dem Tag habe ich am Tag davor einen Rausch gehabt. Nächsten Tag wollte ich beim Bruder einen Kasten aufstellen. Und dann habe ich so ein Cola-Glasl mit Bier vollgefüllt, einen Schluck gemacht, und auf einmal kriege ich so ein komisches Pünktl. Ich sehe auf einmal so komisch, und da war ich weg. Nachher bin ich in Innsbruck aufgewacht, dann hat der Primar zu mir gesagt: „Herr Brantner, wir haben sie von der Schaufel herunter.“ Jetzt habe ich mir gedacht: „Hoppla. Mit 44 Jahren.“

Ich habe schon viel Entzug gemacht, Alkoholentzug. Ich habe in Wien Entzug gemacht, ich

habe Maria Ebene, Bucklige Welt, Salzburg, das hat alles nichts genützt. Psychiatrie, da in Innsbruck, in Hall unten, weil der Wille nicht da war. Und dann habe ich mir gedacht: „Mit 44 Jahren schon ins Gras beißen, das mag ich nicht. Und jetzt versuche ich es selber.“ Dann bin ich zu meiner Hausärztin, zur Evi Nemec. Dann habe ich gesagt: „Evi, hilf mir.“ Da sagt sie: „Luggi, sicher helfe ich dir. Aber ich weiß, nach ein, zwei Monaten hast du wieder einen Krachen<sup>9</sup>.“ Dann habe ich gesagt: „Nein, ich habe einen Willen“ Ja dann hat sie mich nach Mutters geschickt. Dann hat sie aber gesagt: „Ambulant. Weil wenn du einen Willen hast, dann geht es ambulant auch. Dann brauchst du nicht stationär gehen oder?“ Ja und dann hat sie mich eingestellt mit Revia-Tabletten, mit den 500ern, mit den starken. Weil, wenn ich da einen Schluck darauf saufe, dann stelle ich die Hufe auf. Die habe ich dann zweieinhalb Jahre genommen. Und an dem Jahr, wo ich aufgehört habe, hat es die „20er“-Zeitung<sup>10</sup> gegeben. Ich habe im Juli aufgehört, im September hat es die „20er“ gegeben, und der Redakteur hat mich gut gekannt. Dann habe ich bei der „20er“ ausgeholten Zeitung austragen.

Ja. Stolz bin ich einmal auf alle Fälle, dass ich aufgehört habe. Weil ich habe davor 1,3 Millionen Schilling Schulden gehabt. Das habe ich alles, ich meine durch die, nicht Privatkonkurs, sondern da gibt es Schuldenausgleich, oder wie, zurückgezahlt. Alles in sieben Jahren zurückgezahlt.

Und mit meinen Brüdern bin ich nicht mehr so in Kontakt, nur mehr mit zwei oder drei. Und ich muss auch sagen, dass in der Zwischenzeit, wo ich aufgehört habe, zwei Brüder von mir schon gestorben sind. Wegen Alkohol. Und ich muss ehrlich sagen, dass Wichtigste zum Aufhören ist einmal, dass du mit jemandem reden kannst. Und dass ich mit jemandem reden hab können, das war die Evi Nemec.

Und ich muss ehrlich sagen, solange ich die Augen in der Früh aufmache, solange ich einen Humor habe, solange ich mein Leben, das ich gehabt habe, auch herzeigen kann, wie ich gelebt habe, so lange bin ich zufrieden.

Ja, der Hatzler. Der hat nachher, der hat nachher das Buch durchgelesen. Dann sagt er zu mir: „Luggi, wir helfen dir.“ Und seit 2008 ist das Buch, das was heißt: „Einmal talwärts und zurück“, das ist meine Lebensbiographie, ist es heraus. Und ich tue auch hie und da Schulklassen unterrichten.

---

<sup>9</sup> Krachen: Vollrausch.

<sup>10</sup> 20er: Innsbrucker Straßenzeitung.

Transkript: LUGGI

Ich habe mir auch vor sieben Jahren meine Jugendliebe wieder kennengelernt. Und ich muss ehrlich sagen: „Ich habe eine Gaude.“ Weil mir taugt's, weil wir haben Humor, wir haben alles. Natürlich muss ich auch sagen, es gibt nirgends einen Alkohol. Und ich muss ehrlich sagen: „Ich bin stolz auf meine Kinder.“ Bei der Tochter bin ich schon das zweite Mal Opa. Und und letztes / vor zwei Jahren / die Gerti hat auch einen Buben und meine zwei Kinder innerhalb von drei Monaten drei Madln (lacht). Und das taugt uns.